

**Vaclav Sprungl 1926-1993**

Autor(en):           Redaktion  
Quelle:               Basler Stadtbuch  
Jahr:                 1993

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/b6b80353-eb69-4b59-bf3b-681121572fb0>

**Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>



# Václav Šprunġl 1926–1993

1973 >  
<Uffschloo schtatt  
abschloo>.  
1978 >>  
<Cheese zie Fäde>,  
Laternen der VKB.

Am 18. Januar 1993 ist der tschechische Maler Václav Šprunġl in Langenbruck gestorben. Václav Šprunġl war in der ehemaligen Tschechoslowakei freischaffender Kunstmaler, Illustrator und Mitarbeiter am Fernsehen. Nach dem Prager Frühling emigrierte er 1969 in die Schweiz. Der nachfolgende Text beschreibt eindrücklich sein Erlebnis der Fasnacht kurz nach seiner Ankunft in Basel. Die Basler Fasnacht hat ihn bis zuletzt fasziniert und in seinem künstlerischen Schaffen angeregt. Schon ein Jahr nach seiner Übersiedlung malte er seine erste Laterne und gestaltete den Fasnachtszug der Vereinigten Kleinbasler. Die farbenintensiven Laternen und die von ihm entworfenen Kostüme beeindruck-

ten durch ihren verspielten, aber auch ernsten Humor.

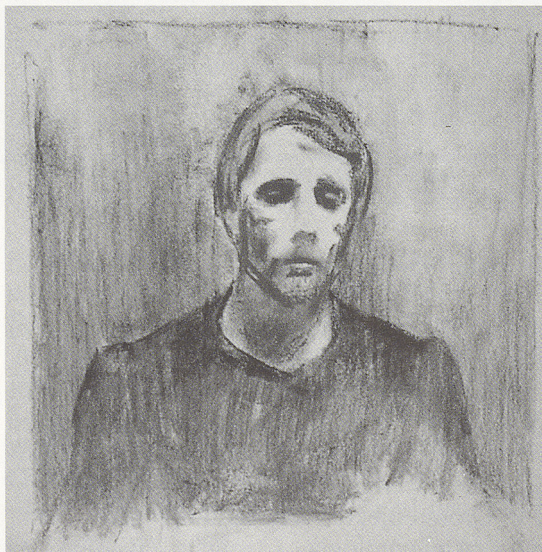
Václav Šprunġl setzte sich nicht nur mit Malern wie Grünewald, Bosch, Munch und Picasso auseinander, sondern liess sich in seinem Schaffen auch von Schriftstellern (z.B. von Baudelaire und Pasolini), von ihrer Persönlichkeit und ihrem Werk inspirieren. Er war ein Meister des Holzschnitts und malte ausdrucksstarke Porträts. Im Zentrum seines Schaffens stand immer der Mensch. Václav Šprunġl musste sein Land als Flüchtling verlassen. Seine neue Heimat bereicherte er nicht nur durch seine künstlerischen Fähigkeiten, sondern auch mit seiner Feinfühligkeit und seinen Erfahrungen. (Red.)

## Václav Šprunġl

### Es geschah im Jahre 1969

Ein paar Tage vor der Fasnacht bin ich von Prag in die Schweiz gekommen. Für immer. Mein Zimmer, in welchem ich die ersten Nächte noch unruhig geschlafen habe, ist in unmittelbarer Nähe von Basel. In Basel, an der Rheingasse, habe ich einen leeren Raum gefunden, in welchem ich in Zukunft arbeiten kann. Alles spricht nur von der Fasnacht: «Kommen Sie nach der Fasnacht...; es wäre besser erst nach der Fasnacht...». Die Fasnacht muss etwas sehr Wichtiges sein, sie teilt das Jahr in vor und nach der Fasnacht.

Was ist eigentlich Fasnacht? Was weiss ich davon? Ich weiss, dass die Fasnacht ein Volksbrauch ist, der weit in die Vergangenheit geht, vielleicht bis zu den Römern und ihren Fruchtbarkeitskulten, dass die Fasnacht dem alten Winter die Herrschaft nimmt und sie dem jun-



<Hamlet>, Skizze,  
1992.  
<





gen Frühling übergibt, dass schon im Mittelalter die letzte Woche vor Aschermittwoch als närrische Zeit galt, dass die Basler Fasnacht eine spezielle Bedeutung unter diesen Festen hat und dass sie eine Woche später, d.h. erst nach dem Aschermittwoch, beginnt.

Ich freue mich auf meine erste Fasnacht. Ich bin am Morgenstreich. Das Licht geht aus und im Dunkeln hört man etwas wie Befehle und dann trommeln und pfeifen. Die ungewohnte Musik, die karikierten Trauermärsche für zwei Instrumente, sie gehen bis in die Knochen. Tausende kleiner Lichter in allen Farben. Unter jedem ist ein Mensch, der mitmachen kann, aber nicht muss, der entweder in einer grösseren Gruppe oder auch ganz allein «Fasnacht macht». In der Atmosphäre liegt etwas Dämonisches, Teuflisches, die ganze Stadt ist verhext. Durch die

Gassen rasen wirklich die Hexen und fantastische Tiere der Fabelwelt. Man muss an die Symbolik des Mittelalters denken, man sieht wieder die Pest von Arnold Böcklin, man sieht Breughel und Bosch.

Die riesigen Laternen nehmen alle Farben an sich und bedecken in den schmalen Gässchen den ganzen Himmel. Eine grosse strahlende Sonne bewegt sich langsam vorwärts und drängt die winzigen Schatten auf der Erde zum Rückzug.

Meine Augen sind überflutet und mein Herz überfüllt. Noch vor einer Woche habe ich auf dem Flugplatz in Prag eine düstere Kolonne von Panzern gesehen. Wenn sich ein paar Freunde auf der Strasse trafen, einige Minuten stehenblieben und plauderten, kam schon die Polizei, um die «Versammlung» zu zerstreuen.



Und jetzt das ganze hier. Die gleichen Augen sollen das wahrnehmen...?

Am Nachmittag stand ich stundenlang am Strassenrand und schaute die Cliquenzüge an. Ich war fasziniert von den Kostümen, Ideen und der Arbeit, die dahintersteckt. Ich habe für das Prager Fernsehen Kostüme für Märchensendungen entworfen und kenne den langen Weg, vom Entwurf bis zum fertigen Kostüm. Hier defilieren Tausende davon. Die Sujets konnte ich damals nicht verstehen, ich spürte das zeitgenössische und politische Geschehen, welches satirisch ausgespielt wurde. Ich war ganz vernarrt in die klassischen Masken der einzelnen «Alti Dante, Blätzli-Bajass und Har-

lekin». Sie haben mich in ihren Bann genommen. Ich lief ihnen nach und schaute und schaute. Und plötzlich war Abend mit seiner Faszination in den «Gässli». Poesie, lauter Poesie. Frieden. So ist die Fasnacht für mich geblieben, so will ich sie haben.

Am Dienstag, gleich am Morgen habe ich in der EPA einen Block mit Bleistift gekauft und die letzten zwei Tage gezeichnet, viel gezeichnet. Und am Mittwoch nachts war ich fast dem Weinen nahe, dass nun alles vorbei ist.

In: 100 Joor VKB, Vereinigte Kleinbasler 1884–1984, Basel 1984.



«Die Flucht», 1992.

◁